

## Neue Bücher und Zeitschriften

zu. Er leidet an der Welt. Unter diesen Selbstbekenntnissen charakterisieren „Aschaffenburger Tagebuch“, „Septemberschrei“, „Hymne der Bruderliebe“, „Mondichelgefang“, „Den Bäumen meine herzhaften Küsse“ ihn am besten. Wer sollte im Bilde wiedergeben, was dieser ruhelose Mensch in seinem Mitmenschen erhörte, wie er die Welt, die Natur sieht, als nur er selbst! Diese Zeichnungen übertragen mit unerhörter Wucht den eignen inneren Kampf in das erscheinende Kunstwerk, das Subjekt wird Objekt. Diese Zeichnungen erfüllen die Forderung, die er an die Maler stellt: die wahrhaften Rebellen und Propheten unserer Zeit zu sein, die uns zu den Ursprüngen, zum elementaren Mutterboden zurückführen. Wer sich von so brünstigen Bekenntnissen in Wort und Bild abwendet, weiß nicht, was geistige Besonderheit, was Sprache einer Persönlichkeit bedeutet.

Georg Minde-Pouet.

## Neue Bücher und Zeitschriften

### Grundzüge der Stilentwicklung

nennet Karl Ernst Osthaus ein angeblich bereits 1918 in der Hagener Verlagsanstalt erschienenenes mit prächtig ausgewählten Abbildungen durchsetztes und vorbildlich gedrucktes schmales Buch, das uns offenbar erst mit starker Verspätung zur Anzeige zugegangen ist.

Denn sonst wäre es Pflicht gewesen, unsere Leser längst auf diese Veröffentlichung hinzuweisen, deren Studium ein einziger ungetrübter Genuß ist. Gerade gegenüber einem sogenannten Kunstakrobatentum, mit dem in letzter Zeit auch Schriftsteller von Rang und Namen kunsthistorische und ästhetische Probleme anzufassen beliebten, in dem sie ein Saltomortale von Phrasen und künstlich geschraubten Wortkonstruktionen aufführten, wirkt Osthaus' Schrift durch lapidare Sachlichkeit und wundervolle Größe des Stiles erfrischend und überzeugend. Dieser feine Kopf, in dem sich die starke Empfindung des Künstlers mit der kühlen Geistigkeit des Gelehrten zur letzten Einheit zusammenschließt, überschaut ein Ganzes in seinen innersten Notwendigkeiten und weil er dieses intuitive Wissen hat, so wird es ihm leicht, das einzig Wesentliche in einer klassisch reinen Sprache zu Gehör zu bringen. Andere hätten über das Thema dieses Buches Bände geschrieben. Osthaus, der die Materie künstlerisch zu formen weiß, sagt vielleicht mehr und Wertvolleres auf rund siebzig Seiten. Schon die einfache Aufzählung der Kapitel deutet die Tendenz dieser „Stilentwicklung“ an: Ägypten / Griechenland / Alexandrien, Rom, Byzanz / Früh-

islamische Kunst / Römische Kunst / Gotik / Die Alhambra / Die Renaissance in Italien / Die byzantinische Renaissance / Der Barock / Dazu eine Einleitung und eine Schlußbetrachtung. — In diesen scharf umrissenen Abschnitten ist jeweils das geistig-künstlerische Gesicht der Epoche festgehalten, besser gesagt, auf die letzte eigentliche Formel gebracht. Und wo, wie in der Mehrzahl der Fälle, persönliches Erlebnis angesichts der Originale die Melodie des Wortes rauschender macht, fühlt man den Künstler am Werke. Als Beispiel sei gleich das erste Kapitel „Ägypten“ genannt, das Osthaus an Ort und Stelle entdeckte. Auf drei Seiten ist alles gesagt, was in diesem Zusammenhang erfaßt sein will. Ferner der Abschnitt „Griechenland“, das ähnlich erlebt ist. Hier steht am Schluß einer jener lapidaren Sätze, an denen dies Buch so reich ist, die immer wieder zur Persönlichkeit des Verfassers bekehren: „Verlangten Ägypten und der Orient ein streng formales Gegenüber von Mensch zu Mensch, so entfaltete in Hellas das befreite Körpergefühl den vollen Reichtum dreidimensionaler Bewegung. Die Dreizahl der Chariten mutet uns an wie ein Symbol dieses neugeschaffenen Verhältnisses von Mensch zu Mensch.“ Oder man nehme die Abschnitte über die Alhambra (jeder Professor der Architekturgeschichte könnte davon lernen) oder den über die byzantinische Renaissance, der eine völlig neue Einstellung erzwingt! Überall fühlt man die intuitive Erkenntnis des Künstlers, dem die alte Kultur nicht wissenschaftliche Doktrin, sondern ursprünglichstes Erlebnis bedeutet.

Mit diesem Wenigen ist auch zu wenig erst von dem Reichtum dieses einzigartigen Buches angedeutet. Und doch muß es damit sein Bewenden haben; denn auch den anderen soll es zum Erlebnis werden, wie es seine Lektüre für mich gewesen ist. Gilt aber im Guten der Satz, daß Bücher ihre Schicksale haben, dann wird dieses Bekenntnis einer Persönlichkeit, deren Tat wir schon so heißen Dank schulden, bald in den Händen vieler Menschen sein, für die auch die Monumente der Vergangenheit noch immer ein Stück jener ewig seienden Schöpferkraft bedeuten, die keinen Anfang und kein Ende hat.

Biermann.

### Die Malerei im 19. Jahrhundert<sup>1</sup>

Der Titel ist irreführend, denn was der sehr umfangreiche Textband erörtert, ist nicht die Malerei des 19. Jahrhunderts, sondern die Malerei der letzten vierzig Jahre. Zwar geht die

<sup>1</sup> Max Deri: Die Malerei im 19. Jahrhundert. (2 Bde. Paul Cassirer Verlag, Berlin.)